

# Heute mittags Ueberreichung unseres Friedensvertrages.

Paris, 1. Juni. (Funkpruch.) Der Friedensvertrag wird der deutschösterreichischen Delegation Montag mittags überreicht werden.

## Vorarbeiten für den Friedensvertrag.

Die Abgeordneten Präsident Dr. Dinghofer, Straßner und Genossen reisten in

## Wilson und Clemenceau gegen die Nationalstaaten.

Saint-Germain-en-Laye, 1. Juni. Aus den ausführlichen Berichten der heutigen Morgenblätter über die gestrige Vollziehung der Friedenskonferenz, in der der Deutschösterreich vorzulegende Vertrag bekanntgegeben wurde, geht deutlich hervor, daß es sich für die Sukzessionsstaaten weniger um die Kritik der Einzelheiten als um die prinzipielle Betonung des Standpunktes der Gleichberechtigung gegenüber den Großmächten handelte.

## Der Schutz der Minderheiten.

Gewisse Andeutungen der Blätter lassen erkennen, daß die Diskussion ziemlich erregt war, und es kann gleich hinzugefügt werden, daß dank dem gemeinsamen kräftigen Vorgehen Wilsons und Clemenceaus der schließliche Erfolg dieser politischen Offensive der Kleinstaaten ziemlich gering zu bewerten sein dürfte. Den Angriffspunkt bildete, wie bereits gestern gemeldet, jene Klausel des Friedensvertrages, in der der Schutz der ethnischen und religiösen Minderheiten in den zentraleuropäischen Kleinstaaten dem Völkerbund, oder wie „Petit Journal“ berichtigend behauptet, den Großmächten direkt übertragen wird.

Brotianu als Wortführer der Kleinstaaten betonte nochmals den Standpunkt, daß eine derartige Bestimmung einen Eingriff in die Souveränität der Kleinstaaten und eine Minderung ihrer Gleichberechtigung gegenüber den Großmächten bedeute. Wilson vertrat demgegenüber die Meinung, daß die Großmächte, deren Sieg die Kleinstaaten zum Teil erst ins Leben gerufen haben, die volle Verantwortung für den Frieden und für ein künftiges System der Gerechtigkeit trügen. Er wurde von Clemenceau unterstützt, der ziemlich heftig geworden zu sein scheint, da der „Matin“ die Kleinstaaten ausdrücklich ermahnt, die guten Dienste nicht zu vergessen, die Frankreich ihnen geleistet hat.

einer Anfrage an den Vizekanzler an, für die Uebersetzung und Vervielfältigung des Friedensvertrages heute schon die nötigen Vorarbeiten treffen zu lassen, damit der Friedensvertrag in allen seinen Teilen ehestens in die Hände der Mitglieder der Nationalversammlung komme.

Wilson und Clemenceau seinen „brüskten Ton“ nicht übel zu nehmen. Die energische Haltung der beiden Ententeführer scheint ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben, denn Aramarsch, der nur bescheidene Einwände vorgebracht hatte, einigte sich schließlich mit Paderewski auf die Annahme des vorgeschlagenen Textes unter der Voraussetzung, daß gewisse von Trumbitch angeregte Detailänderungen vom Biererrat in Erwägung gezogen würden. Mit dem Versprechen, daß dies geschehen werde, wurde die Geheimniskammer geschlossen.

## Die Vorlage unseres Friedensvertrages heute.

Nachdem nun die Großmächte im allgemeinen ihren Willen durchgesetzt haben, ist es so gut wie sicher, daß der erste Teil des deutschösterreichischen Friedensvertrages morgen Montag den Delegierten vorgelegt werden wird. Es ist bezeichnend und vielleicht nicht gerade im günstigen Sinn auszulegen, daß sich über die territorialen Fragen, die nach übereinstimmenden Angaben zum größten Teil schon in dem fertiggestellten Vertragsabschnitt enthalten sind, keinerlei Diskussion entbann. Die Nationalstaaten scheinen also mit der geplanten Lösung ganz zufrieden zu sein.

## Die Grenzen gegen Tschechien.

Was die Grenze gegen Tschecho-Slowakien anlangt, so sprechen mehrere Blätter von der Anerkennung der historischen Grenzen, während andere, darunter „Petit Journal“, die Nachricht wiederholen, daß sie in den Details durch eine gemischte Kommission bestimmt werden sollen. Im übrigen sagt „Petit Parisien“, daß der Friedensvertrag nichts über die Aufteilung der vom neuen Oesterreich abzutrennenden Gebiete enthalten werde. Diese Aufteilung würden die assoziierten Staaten später untereinander vornehmen.